

**Ersteintritt** täglich nachmittags mit dem Anzeiger der Sonn- und Festtage.

**Abonnementspreis** monatlich 90 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk., pränumer. frei ins Quart. \*Woch. des Postbezugs 1.00 Mk. zahl. Postgeb.

**Die Neue Welt** (Wirtschaftsbeilage), durch die Post nicht beschreibbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 90 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Eisenbahn-Adresse: Postkassett Halle/Saale.



**Insertionsgebühren** beträgt für die Spaltenweise halbes oder ganzen Raum 20 Pf. (für die Wohnungspartei- u. Anzeigergebühren samstags-Abend 10 Pf. im voraus zu zahlen. Zeit nach die Seite 76 Pfennig.)

**Interate** für die kleine Nummer müssen halbes bis zum viertel bis 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postverzeichnisse unter Nr. 7888.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 C r

Expedition Geisstr. 21, Hof part. r

**Spiel mit dem Feuer.**

Je näher der Zeitpunkt rückt, an welchem die Zolltariffrage durch Bekanntwerden der Regierungsvorlage brennend wird, desto fester muß jedem nüchternen Politiker die Tatsache werden, daß seitens der Hochfinanzkreise ein mehr als frevelhaftes, ein geradezu verwerfliches Spiel mit dem Feuer getrieben wird. Mit Recht führt die Frankf. Ztg. aus, es scheint sich in Deutschland eine Strömung herauszubilden zu wollen, die den Jubelschrei „echt deutscher Kraft“ und „nationaler Würde“ allein darin erblickt, daß wir uns politisch und wirtschaftlich mit allen möglichen Vändern verfeinden und unsere Energie in der Brückung aller anderen befinden. Es gilt schon für Schwäche, wenn man die Notwendigkeit guter Beziehungen zu anderen Staaten überhaupt vertritt, und für „Landesverrat“ soll es angesehen werden, wenn man bestrebt wird, daß der Austausch von Waren für unsere Heimat unerschöpflich ist und demgemäß gefördert werden muß. Mit Politikern gar spielen gewisse Politiker, als wären es Gummibälle, die man nach Belieben hin- und herwerfen darf, als wäre nichts vernünftiger für das gesamte Reich, wie der Abbruch des wirtschaftlichen Verkehrs mit solchen Staaten, die für unsere Einfuhr und Ausfuhr in erster Linie von Bedeutung sind. Ein Zollkrieg mit England ist diesen Herren eine lächerliche Bagatelle, einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten würden sie wie ein nationales Fest begrüßen und sollte gar ein ganz vertragsloser Zustand eintreten, so wäre es „eine Lust zu leben“.

	Deutsche Einfuhr in Millionen Mark.	Deutsche Ausfuhr in Millionen Mark.
England	673,0	501,5
Gibraltar, Malta, Cypren	0,7	1,1
Britisch Ostindien	1,9	1,4
„ Westindien	30,0	11,3
„ Ostafrika	26,1	8,0
„ Ostindien	230,5	65,3
„ Nordamerika	4,2	23,7
„ Westindien	7,8	2,1
„ Australien	12,1	37,9

Es entfallen demnach von unserer Einfuhr 1395,3 Millionen, von unserer Ausfuhr 952,3 auf den Warenautausch mit England, zusammen rund 2 1/2 Milliarde. Das ist ein ungeheurer Betrag! Auch für unsere Einfuhr fungiert England größtenteils als Mittel, da sie größtenteils aus Rohstoffen besteht. Garne lieferte es 1899 für 146,1 Millionen, Eisenkohlen für 68,2, Schafwolle für 40,4 und Rohseiden für 34,4 Millionen. In unserer Ausfuhr nach England selbst sieht der Zucker mit 128,8 Millionen voran, dann folgen jedoch Erzeugnisse der Textilindustrie, Konfektion, Lederwaren, Farbstoffe, feine Holzwaren, Spielzeuge, Antiquitäten, Klaviere, Eisenwaren, Porzellan etc., kurz eine lange Reihe von Industrie-Erzeugnissen. Die England nach den oben angegebenen Grunddaten vornehmlich in Deutschland konsumiert, als daß es sie im eigenen Lande herstellt. Vom Standpunkt der deutschen Interessen aus kann ein Zweifel an der Grundrichtigkeit eines guten Verhältnisses zu England nicht bestehen, und frühere Regierungen würden vermutlich den jetzigen Duertreibereien, deren Quelle zumist unsere Empfindungen sind, energischer entgegengetreten sein, als die jetzige. Für uns liegt kein Anlaß vor, Konzessionsstoffe zu finden, weder in Bezug auf Großbritanien, noch in Bezug auf seinen westlichen Anhang, und wir halten es demgemäß für sehr natürlich, wenn man sich in Deutschland daran erinnert, daß auch die Staaten aufeinander angewiesen sind und im Wechselverehr eben so gehend wie empfangend sind.

Nunmehr zweifelte Richter die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Es mochten etwa 60-70 Abgeordnete im Saale sein, und obwohl die elektrischen Klingeln sofort das ganze Haus alarmierten, und aus den Lege- und Arbeitszimmern alle noch im Hause anwesenden Abgeordneten herbeiströmten, hob sich ihre Zahl nicht viel über hundert; also auf nur reichlich die Hälfte der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Anzahl. Frege stand festungslös als wie jener Greis, der sich nicht zu helfen weiß. Da er sich als Retter in der Not Graf Ballestrin, ließ sich von seinem rationalen Stellvertreter über die Sachlage unterrichten und gab ihm den Vorschlag, über die Vorlage nach den Kommissionsbeschlüssen abstimmen zu lassen, was er von vornherein hätte thun müssen.

Das geschah. Richter erklärte unter allseitiger Heiterkeit, daß er nunmehr keine Zweifel an der Beschlußfähigkeit juristisch und das Haus konnte weiter tagen. Der Graf der Alldeutschen war bereit und Frege war eine Wagnis reicher. Da er sich zum Geschehete derer räumte, die nicht klug werden, sohen ihn die Niederlage nicht schwer zu drücken.

**Das Abgeordnetenhaus**

verhandelt immer noch über den Autarkietat. Noch ist die Entscheidung über das Unterrichtsweisen nicht beendet, noch führt die ganze Diskussion über die Medizinalverwaltung aus. Zu längeren und in prinzipieller Hinsicht nicht unwichtigen Debatten kam es beim Kapitel Schulhaushalt. Die Regierung hat in den Etat acht neue Stellen für weibliche Schulinspektoren eingestellt; die Budgetkommission mit ihrer konterrevolutionären Mehrheit hatte aber nur drei davon bewilligt, fünf gestrichelt. Die Herren wollen, daß in der Regel Eifiliche die Schulaufsicht ausüben. Zum Zentrum gibt es sogar Leute, die grundsätzlich jeden nicht gestrichelten Kreisfunktionsposten ablehnen.

Witten in der Debatte, die gestern im Plenum stattfand, ließen die Konservativen erklären, daß sie noch zwei weitere Stellen bewilligen würden, und auch ein Zentrumsgesetzener erklärte für einen Teil seiner Freunde, daß sie die für den westfälischen Industriebezirk geforderten Stellen bewilligen würden. Der Herr vom Zentrum war Herr Dietrich, derselbe, der noch in der Kommission von einer prinzipiellen Ablehnung der westlichen Stellen gesprochen hatte. So scheint eine kleine Wauierung der liberalen Parteien sich in dieser Frage wohl den Verlauf von drei Stellen zu befragen.

Nein Kapitel „höhere Mädchenkassen“ wurden die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den höheren Mädchenkassen besprochen und der konervative Abg. Schall gab seiner Ablehnung gegen das Statut einer „höheren Lehrer“ Ausdruck. Somit ergab die Diskussion nichts Wichtiges.

**Das achte Verzeichnis der Petitionen**

ist soeben dem Reichstage zugeföhrt worden. Darunter befindet sich eine Eingabe der Handwerkerkammer zu Halle

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 12. März 1901.

**Im Reichstage**

zog sich gestern Herr v. Frege als Vizepräsident wieder einmal eine empfindliche Wagnis zu. In der Budgetkommission waren einige Voten von der Regierungsvorlage über den Kolonialetat gestrichen worden. Die Alldeutschen hätten die Voten gegen wieder eingeschlagen, und Herr v. Frege, der gegen 3 Uhr den Oberen Ballström in Präsidenten abließ, schien immer der geeignete Mann dazu zu sein. Auf ihren Antrieb wollte Frege über die ursprüngliche Regierungsvorlage, die von der Kommission abgelehnt worden war, also gar nicht mehr erörtern, abstimmen lassen. Eugen Richter protestierte dagegen; Frege beharrte auf seinem Vorschlag.

**Der Millionenbauer.**

Roman von Max Kreger.

20) (Nachdr. verb.)

So wurden sie innerlich von demselben Gedanken an Braut such geleitet, wenn er auch ganz verschiedenen Ursachen entsprang war. Nur von der „Schöneberger“ hatte die Henriette nichts wissen; wogegen Hans mit aller Zügigkeit an seiner Seite hielt.

Wichtig machte Hugo dem Chevar ganz innermatt einen Strich durch die Rechnung mit dem Wunsche, die große Freierlichkeit ganz fallen zu lassen und nach der Ertragnis ein Diner im engsten Kreise zu veranstalten. Seitdem sah man ihn nicht mehr. Der kleine Diner sollte, nach Beendigung der Mat seines Vaters doppel- der Ertragnis wert erdienen. Es gab harte Kämpfe, aus denen Hugo aber um so leichter als Sieger hervorging, als Marie sich ganz unumwunden mit ihm einverstanden erklärte. Sie, die noch vor acht Tagen Bekundungen darüber angestellt hatte, ob die Bettungen von dieser Hochzeit ebenso wie von derjenigen Katharinas Betz nehmen würden, war plötzlich der Ansicht, daß das was daßelb lieber zu etwas anderem verwenden könnte. Wenn es nach ihr ginge, so würde sie es den Armen widmen.

Aber ich bitte Euch, ist das nicht ein fürchterlicher Unfug, ein solches Schöneberger zusammen zu kommen? Aber wir die einen ein, wünschen wir es auch mit den anderen thun. Und dann erinnere ich Euch daran, wie sich der alte Nick bei Katharinas Hochzeit benommen hatte. Alle Welt sprach ja darüber. Wisting mußte ihn einladen, weil er sehr nahe mit ihm verwandt ist. Aber Nick ließ zum Schluß zu betragen gemessen sein, daß er vom Entschel sei und die tollsten Dinge anstellte. Nun könnt Ihr hören die Herrschaften schon fort. Wer birgt dafür, daß bei uns nicht etwas Ähnliches vorkommt. Man müßte sich schämen. Ich mache mir wirklich nichts daraus und werde mich unter weniger Menschen wohl fühlen, wenn es auch nicht so hoch begehrt.

„Wer's glaubt, wird selig.“ fiel Henriette ein, die diese Um-

wandlung noch nicht zu begreifen vermochte, aber sehr wohl empfand, daß das nur eine Ausrede sei, hinter welcher gewichtigere Gründe ständen. Köpfe aber warf seiner Weisheit einen sehr sonderbaren Blick zu, machte einige „Am, Am,“ aus denen ein gewisses Verständnis für das Gebährte hervorging, und machte sich schlüssigend ab, in der Meinung, es handle sich hier wieder um eine verdeckte Anspielung auf die gemüthliche Stimmung, in welche er ihn und wieder geriet. Dieses „Fräulein Unzufrieden“ wuschelte ihre Launen wirklich so oft, wie ihre Handluche und bekam blöthlich eine Enttäugungsanwandlung, die einer Pomer. Gese gemacht hätte. Eine derartige Gendelheit hatte er niemals bei ihr vorzusaget.

Soll nicht freuen, wenn Kind, wenn sich Deine Annahmen gütlich geändert haben sollen,“ sagte er dann, nachdem er die darauf folgenden Auseinandersetzungen ruhig mit angehört hatte. „Voffentlich bewahrt Du Dir diese Einfachheit während Deiner ganzen Ehe.“

Aber er dachte nicht daran, denn um seine Viben spielte ein spiritistisches Rädeln. Er hatte auch allen Grund dazu, denn in ihrem Innern hegte Marie gar keinen größeren Wunsch, als sich direkt von der Kirche aus in eine große, blendende Gellidenschaft zu fügen. Aber sie fürchtete sich vor einer Bloßstellung ihres Vaters, die durch sein faulisches Benehmen nach dem Gerichte von Gerichten veranlaßt werden könnte.

Du lieber Himmel — es gab Ausreden genug. Man würde unter sich zusammen kommen, einige Stunden hier lustig sein und sich dann auf die Ehenbahn legen, um eine bewundernswürdige Weite anzustreben. Nach der Rückkehr konnte man dann alles nachholen, Gesellschaften und Gensabale geben und auch diejenigen Kreise an sich ziehen, die man jetzt in aller Stille übergehen mußte.

Es blieb also dabei. Alle Köpfe die Namensliste besetzte legen mühte, wollte er durchaus irgend etwas anderes voranstellen, was nach außen hin, wie er sich ausdrückte, wirken sollte. Der nicht langer den hatte in französisch Buchholz, einem reichen Dorfe im Nähe des Nordens, von Verhul, einer der dortigen Millionenbauer eine einzige Tochter an einen Tierarzt verheiratet. Bei dieser Gelegenheit war die Verheirathung so groß gewesen, daß man den Weg bis zur Kirche mit Schaulustig betreten hatte, welches bei jedem letzten Wink in die Höhe hasterte und in den Straßen der Sonne einen märchenhaften Anblick bot. Köpfe hatte

davon gehört und kam nun auf den Gedanken, es ebenso zu machen.

„Natürlich braucht es nicht zu sein. So'n Zeug, womit man zu Weihnachten die Niße vergoldet,“ sagte er allem Ernstes zu Theodor, der während dieser Zeit etwas noch nie dagewesenen Vertrauens gemüthigt wurde und vor lauter schlüssigen Mächten befechtete, das große bevorstehende Ereignis nicht mehr zu erleben. Sein einziger Gedanke vom Morgen bis zum Abend blieb immer derselbe: „Wird man dich zur Hochzeit zulassen, oder nicht?“ Jedemal, wenn er die verbesserte Namensliste noch einmal abguschreiben hatte und sich aus den Augen ließ, richtete er seinen vorwurfsvollen Blick auf den getragenen Geseiter, ohne jedoch etwas zu sagen. Einmal hatte er wie in Gedanken auf den Rand des Entwurfs seinen Namen richtig hingeworfen, nur, um die Feder zu probieren. Alle Köpfe, der gerade hinzu kam, das sah, schlug er ihn auf die Schulter und sagte: „Er, Du Buchst!“ So also mocht Du dich benehmen!“ Sie hatte das ganz vergesselt. — „Natürlich sollst Du mit zur Hochzeit kommen. Das wäre doch selbstverständlich gemeint. Du gehst ja mit zur Familie. Schade nur, daß der ganze Cumms nun zu Ewig dauere. Daß nur das Schreiben sein. Wir hätten das Papier sparen können... Wie schön Du das geschrieben hast! Man müßte es einzeln lassen. Nur gut, daß wir die Einladungskarten noch nicht haben drucken lassen!“

In dieser Minute hatte Theodor das Gefühl, als wollte man sich über ihn lustig machen und ihn erst zu Rechte laden, nachdem bereits gesehelt war. Zum erstenmal regte sich in ihm die ohnmüthige Wut eines gereizten Elaven, der zu schwach ist, die Feten von sich zu werfen.

Nun, bei Ermahnung des Schaumgordes, zeigte er wieder seinen zahmlosen Mund, lachte lautlos in sich hinein und deutete mit dem langen Zeigefinger nach draußen. „Ne, was läst Du denn? Ich bitte mich doch aus — brauste Köpfe auf.“

Aber er regnet ja. Schmäger. Da steigt doch das Gold nicht,“ mochte Theodor schüchtern einmünden.

Ja, dieser alte Briggelname hatte wieder einmal recht. Wahrhaftig, in diesem Monat schien der Ertröden nicht mehr ganz trocken zu werden. Die schöne Idee konnte also nicht verwirklicht werden. Und die Henriette ihren Mann für einen verrückten Denker erklärte, der sich wohl im ganzen Dorfe

belage den Warenverkehr in Form des Zunftzwangs verbotenen wissen will. — Der Hausbesitzerverein zu Spandau beklagt, daß durch den Bau flüssiger oder flüssiger Arbeiterhäuser der Wohnungsbau in einer Petition, daß der Mietzins in derartigen Häusern so festgesetzt werde, daß eine „angemessene Vergütung des Anlagekapitals erzielt wird“. Also nur ja keine billigen Arbeiterwohnungen! Erst kommt der Profit der Hausbesitzer, und dann erst das Wohlergehen der Mieter. — Der Verein Frauenrecht zu Berlin petitioniert um volle und uneingeschränkte Vereins- und Versammlungsfreiheit für beide Geschlechter für das ganze Reich. — Die Organisation der Getreidehändler werden die Einzelgruppen der Gewerbetreibenden vorzuziehen, unter ihnen die in Scheidung. Andererseits verlangt der „christliche Bauernverein“ in Aufträgen bei Abschluß eines Minimallohn von mindestens 6 M. auf Brotgetreide. Ein hübsches Christentum, das dem Armen das Brot verweigern will! — Die Gartenbauvereine in Halle, Gienburg, Weihenfelden i. S. w. wünschen, daß das Jagen, Feilbieten und Halten inländischer Vögel, die als nützlich anzusehen sind, verboten werde. — Um Aufhebung des Impfgesetzes bitten wiederum zahlreiche Arbeitervereine. — Die anderen Petitionen betreffen die verschiedenartigsten Forderungen, u. a. die Ergründung von Maßregeln, damit die Verbringung Schmutzwasser verhindert werde, die Aufhebung gewisser Einrichtungen der katholischen Kirche u. s. f.

#### Wie der Kultusminister für Schulbildung sorgt.

Die Stadterhaltung von Berlin hatte beschlossen, statt des sechsklassigen Systems ein achtklassiges System einzuführen. Die siebente Klasse ist bereits errichtet und die achte sollte errichtet werden nach Maßgabe der Schülerzahl. Alles war in Ordnung, und das Provinzialschulcollegium hatte den Lehrplan bereits genehmigt. Plötzlich mischt sich die Sache dem Minister Stubb oder Herrn Müller, und es kommt ein Dekret, monach der Lehrplan auf sich geprüft werden soll. Aber nicht etwa giebt der Minister der Schuldeputation auf, diese über jene Frage erneut in Erwägung zu ziehen, sondern er setzt sich die Sache an sich und sich ein Kommissionsmitglied ein zu neuer Festlegung der Lehrpläne. Dieser Kommission sollen angesehene Ministerialräte, Räte des Provinzialschulcollegiums, einige von dem Provinzialcollegium ausgesandte Berliner Schulinspektoren und Delegierte der hiesigen Schuldeputation. Die hiesige Schuldeputation ist also auch hierbei als Instanz beteiligt. Die Schuldeputation hat aber am vorigen Mittwoch dies Annehmen, sich in dieser Weise an der Kommission zu beteiligen, abgelehnt. — Aufgefallen ist auch, daß in letzter Zeit einzelne Kreis- und Schulinspektoren mit Verlegung des hiesigen Schulrats für die Volksschulen von oben herab direkt aufgeführt wurden, zu einer Konferenz mit einem Mitglied des Provinzialschulcollegiums sich einzufinden.

#### Ein Soldatenhändler

hatte sich abermals vor dem Dresdener Militärgericht zu verantworten, und zwar der aus Dohna gebürtige 20 Jahre alte Unteroffizier Albin Warndorff von der 7. Komp. des Inf.-Regiments Nr. 177. Der Mensch ist mit kaum glaublicher Rohheit, mit wahrer Bestialität vorgegangen. Er scheint es systematisch darauf angelegt zu haben, die ihm unterstellten Netzen zur Verwertung zu treiben. Christen gab es alle Tage, zur Umkleung Stöße mit dem Gewehrgehören. Faustschläge ins Gesicht, Anschläge bis zum Umfallen waren die Lieblingsmittel dieses „Bewährten“. Wenn einem die Leute nicht in den Rücken in dem Hinterhalt geschossen, der selber nach der Kehre mit dem Seitengewehr in der Ferne schloß. Am Kaisers-Geburtsfest schlug er sich mit Leuten seiner Korporalschaft an der Stube herum. Als ein Soldat, der üblich heiter war, auf Befehl einen Krug mit kaltem Bier nicht austrinken wollte, ist ihm S. mit gequämeltem Lohndemüßer zu Leibe gegangen mit den Worten: „Hund, ist erische Didi!“ Man nimmt an, daß Warndorff seine Drohung wahr gemacht haben würde, wenn der Soldat nicht die Flucht ergriffen hätte. Nach seinem Kommando haben die Leute wiederholt essen müssen. Zu allen diesen Niederträchtigkeiten äußerte der Patron noch, wenn jemand sich beschweren wolle, da möge er nur erst zu ihm kommen, damit er ihm gehörig die Nase voll haben könne. Der Angeklagte konnte irgend etwas, was seine Handlung im 28. Januar erfolgte die Verachtung des Väterlandes und damit war auch die Erklärung für die Korporalschaft gekommen. Auf die Frage warum sie diese Behandlung nicht, wie es ihre Funktion vorgeschrieben, zur Anzeige gebracht hätten, erfolgte die Antwort, sie hätten geglaubt, es ginge ihnen dann noch so leicht der H. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Gefängnis und Degradation.

Deutliche Fälle mehren sich jetzt wieder einmal in beäng-

igender Weise. Und es ist charakteristisch, daß es fast immer ganz jugendliche Unteroffiziere sind, die sich solcher Mißhandlungen schuldig machen. Wie vielen jungen Leuten, die als Netzen in das Reich eintreten, mag auf solche Weise dauernder Schaden an ihrer Gesundheit zugefügt werden! — Der bekannte Gefolg des Bringen Georg von Sachsen scheint ganz und gar in militärischen Kreisen vergessen zu sein.

#### Handelspolitische Entschimmungen in Italien.

Die Korrespondenz des Handelsvertragsvereins schreibt: Die deutsch-italienische Polemik über die künftige Handelspolitik hat auch in Italien einen Einbruch gemacht, über dessen Art und Beschaffenheit man in Deutschland keine Veranschaulichung empfinden kann. In die Entschimmung, die besonders die Haltung des Reichstanzlers Grafen Bälton hervorruft, mischt sich das frühere deutsche Botschafter in Rom eine ganz andere Verhüllung und andere Erwartungen; man hat ihn, wenn auch nicht gerade für einen liberalen Mann, so doch für alles eher als einen Agrarier und Freund des Junkertums gehalten. In dieser Hinsicht ist ein Artikel bemerkenswert, den ein neu erscheinendes römischer Regierungsblatt Capiano Fracassi unter dem Titel Getreidepolitik und Reaktion veröffentlicht. Darin wird ausgeführt, daß Italien nicht der einzige Staat sein, der gegen die höheren Getreidepreise protestiert. Andere Staaten werden folgen, denen die Konzeptionen Bältons an seine Standesgenossen die Verhandlungen über die neuen Verträge unendlich erdruheren werden. Und wir Italiener werden in dieser Hinsicht wohl nicht die letzten sein, mochte schon Angelegenheiten vorliegen. Zu den „Angehörigen“ gehört, daß Italien in Wien und Berlin hat weichen lassen, daß ihm die bedingungslose Erneuerung des seitens des neuen Bundes bezüglich der künftigen Handelsverträge nicht möglich ist.

Der Hauptverfechter für neue Handelsverträge Luigi Luzzatti, Professor der Nationalökonomie, Abgeordneter und ammal Schatzmeister, der auch den französischen-italienischen Zollkrieg 1899 durch Abschluß des neuen Handelsvertrages beendete, hat im Parlament eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung erwidert wird, sich über ihre Stellungnahme zu äußern. Man wird da wohl ein erstes offizielles Echo der Bältonischen Nachgiebigkeit zu hören bekommen.

In den industriell hochentwickelten norditalienischen Landesorten herrscht auf sich schon seit längerem wegen des Einfuhrverbots auf Getreide und Viehfleisch, das besonders die Salampartureure von Verona und die Mortabellaportureure in Bologna geschädigt hat.

Es taumelt die deutsche auswärtige Politik unter ihrem „generellen“ Fehler Bälton von Konflikt zu Konflikt, und das Volk muß die Helfer büßen.

**Noch mehr Sicherheitsdienst?** Erheblich verärgert werden soll der Sicherheitsdienst beim Kaiser infolge des Bremer Vorfalls. Die Abhöraktionen sollen noch verstärkt und Berliner Beamte stets in der Umgebung Wilhelm II. gehalten werden. Das ist bisher schon in reichem Maße geschehen. Die Meldung sieht ganz darnach aus, als wolle die Berliner Polizei sich vermaßen von dem Vorwurfe, daß die Verheimlichung in Bremen nicht gut funktioniert hätte. Eine Meldung besagt, der Kaiser müßte noch einige Tage infolge der Verletzung am Auge ruhe nehmen.

**Wie König Stumm regierte.** Die Voss. Ztg. erzählt: Als Stumm eines Tages hinterbracht worden, ein Vierbräuer in Neufährchen habe die Tochter eines Oberlehrers, der in dem rheinischen Oldenburg an der Spitze der fortschrittlichen Bewegung stand, als Gefährtin seiner Frau verpflichtet, erwiderte alsbald ein Zusammenhänger in der Wohnung des Brauers mit dem Botschafter. „Morgen früh um 10 Uhr ist der Brauer beim Kommandantenrat für Sie zu sprechen.“ Der Brauer hielt sich auch pünktlich ein, und nun führt der Zwinger her im an. „Am dem Tage, an dem das Mädchen Ihr Dasein betritt, lasse ich sämtliche 147 Wirtschaften, die Ihr Bier vergähen, aus schwere Brett schlagen. Gaben Sie mich verstanden?“

**Abgelehnt.** Die Begeisterung für die Weltpolitik ist auch bei der Post im Schwanden. Das Blatt schließt eine Betrachtung über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands mit der Warnung: „Mischen wir uns in Dinge ein, die uns nichts angehen, so werden wir schließlich allein die Beute zu bezahlen haben.“ — Das klingt nicht mehr wie eine Zustimmung zu der Parole, daß auf dem Ocean „und in der Ferne jenseits von ihm ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen darf.“

**Agrarische Dichtung und Wahrheit.** Neuerdings leben die Agrarier es, ihre Brotwunderlichkeit damit zu rechtfertigen, daß sie fierlich erklären, daß sie nur deshalb höhere Preise erzielen wollen, um den Arbeitern höhere Löhne zahlen zu können.

trodetes Gesicht sich fortwährend hin und her bewegte, ihm ins Ohr. „Alles Schwimdel“ entgegnete der Alte, indem er mit dem Daumen der Rechten nachhohle. „Das habe sie ihm ins Ohr geblasen, damit sie ganz unter sich sein sollte. Gem, ja, Pa, laß sie laufen, bis sie genug haben. Ich wäre doch nicht zur Dohlglocke gegangen, und wenn der Schwiegerjohn in eigener Person mich geholt hätte.“

„Aber Du freustest Dich doch so sehr darauf. Du sagtest doch“

„Schreie nur nicht so, ich kann hören“, unterbrach Kraak sie ärgerlich. „Wer, ich? Gar nichts habe ich gesagt. Alte... stomm“ nur, es ist eine unangenehme Bitterung. Gem, ja. Er zog den Kopf zurück und schloß das Fenster, um dann dem Dien zuzuwenden.

Der Major, der in seinen geraden Strüden zur Erde fiel, verhielt eine so große Anspannung vor der Kirche, und auch im Innern war es auffallend leer geblieben. Vielleicht lag es daran, daß Schöneberg ankam, großartiglich zu werden und man selbst dieser Verbindung keine weitere Bedeutung beilegte. Möglichlich auch, daß der Major selbst die weiblichen Mitglieder der drei Klays nächstehenden Familien abhielt, ihre Neugierde zu befriedigen.

Als die Kränzung darüber war, atmete niemand erleichterter auf, als die Vorantin. Der Major jedoch machte ein griessendes Gesicht, als er seiner Frau den Arm bot. Sein einziges Bedenken war, wenn er erst das Ober überstanden wäre, am liebsten hätte er sich direkt nach Hause fahren lassen um sich in der eigenen Kammer der Anwesenheit seines anderen Sohnes und dessen Frau zu erfreuen. Was für ein Bruchstück, dieser Welt! Wie mannaht, sollte — der Töbys eines gewissenhaften, pflichtgetreuen Offiziers. Und was für eine selbstverleugende Frau, deren bescheidenes Verhalten allein schon genüge, um die die eine zu bezwingen. Allerdings auch ein Bürgerliche, oder eine, mit deren Eltern man sich sehen lassen konnte. In diesen Minuten wurde in dem Major die Erinnerung an den letzten Abend bei Köpplens doppelt lebendig.

„Hör,“ sagte er leise zu seinem Sohne, noch ehe sie die Schritte verlassen hatten. „Ich hätte Dich also nochmals Rücksicht zu nehmen, wenn Du da drüben nicht alles so finden wollest, wie Ihr es gewohnt seid.“

Das ist die Dichtung. Die agrarische Wahrheit besteht darin, daß sie ein doppeltes Lebensziel erstreben: Höhere Preise für sich selber — niedrigere Löhne für die Arbeiter.

Der Agrarier, wie er wirklich ist, trat in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins der Kreise Ansbay und Weimern hervor. Der Volsitzung wird darüber berichtet:

Am der Sitzung nahm auch der Regierungspräsident Conrad Brömberg teil. Unter dem Vorbehalt der zahlreich verwammelten Kreisagrarier Pulmanns (nach Deponierung Sünners) bot er die ländliche Arbeiterfrage, vom nationalen und wirtschaftlichen Standpunkt aus beleuchtet. Ihrer Lösung mag der Vortragende dieselbe Bedeutung bei, wie dem „günstigen“ Abschlusse der Handelsverträge. Das einzige Mittel, der Arbeiter mit Erfolg zu begegnen, sei eine Erziehung der Bevölkerung. Hierbei gehören die Aufhebung der Eisenbahntarife, Vergünstigungen, die Anhebungen des Freigängigkeitgesetzes und der Vorschriften über Erlangung des Unterhaltungsabgabens. Der Arbeiter muß nachweisen bei seiner Niederlassung an einem neuen Orte, daß er über sich und seine Familie frei verfügen kann und sich eine Arbeitsstelle gefunden oder bei Verlangen hinreichende Mittel hat, eine Zeitlang ohne Einkünfte leben zu können. Die zweijährigen Prüfen, in denen er den alten Unterhaltungsabgabens nachweisen oder den neuen erweisen, bedürfen einer einheitlichen Verfassung, nämlich auf ein bis drei Monate. Endlich müßte der „Humanitätsbonus“ für die Städte, die Einrichtung der Suppenküchen, der Wärmehallen und ähnlicher Anstalten aufhören, die den Arbeiter nur verhärteten.

Den industriellen Arbeitern höhere Brotpreise, den ländlichen Arbeitern die Wiedereinführung der Verbeigenschaft, damit sie kein Mittel haben, ihre Lage zu verbessern — das ist das Ideal der Zukunft, zu dessen Erreichung das Staatum jetzt den Weg beschreiten muß.

Am die Gesellschaft wert, daß sie das Staatumkruder in der Hand hat?

**Was die Agrarier nicht thun.** Die Rhein-Westf.-Staatsrechtlich. Zu erträglich das Ergebnis der letzten Volkskammer ist, in welcher Form das Ergebnis der damit verbundenen gemeinen Diskussionsführung herbedingen. Es geht ziffermäßig, daß sich der Bestand an Ackerbau von 1890—1900 so gut wie nicht vermehrt hat. In diesen Jahrzehnt ist in Deutschland fremdes Obst im Werte von 120 Millionen Mark eingeführt worden. Der größte Teil dieser Summe hätte mit Reichweite von deutschen Landwirten verdient werden können, wenn der deutsche Obstbau nur annähernd dieselben Fortschritte bei uns gemacht hätte, wie wir sie auf fast allen anderen Gebieten während dieses Zeitraumes zu verzeichnen hatten.

Das ist richtig, und die Obstbaumanpflanzung und -Pflanzung würde nicht einmal besonders viel Arbeit erfordern. Bequemer aber ist es, zu schreien und sich durch Bölle aus dem Steuerfächer flüchten zu lassen.

**Wegen Kaiserbeleidigung angeklagt** war der Pferdehändler Leopold aus Ridda. Die Strafkammer zu Wiesbaden gelangte indes zur Freisprechung. Leopold war aus Pflanz vom Landwirt Kraus denunziert worden. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß die von Kraus angegebene Zeit, zu welcher die Beleidigung von Leopold unter der Augen der gelassen sein sollte, unmöglich richtig sein konnte. Auch der Staatsanwalt beantragte Freisprechung. — Was geschieht nun mit dem Denunzianten?

#### Ausland.

**Frankreich.** Die streifenden Matrosen in Marseille haben am gestrigen Montage ohne Verzicht auf ihre Forderungen die Arbeit wieder aufgenommen. Die Bauarbeiter beschränken ihre Forderungen auf den Aufstundentag.

**Spanien.** Am Sonntag fanden in Madrid neue Straßkrawalle wegen der Detrois statt. Detrois sind die Bälle, die bei Einführung von Lebensmitteln in eine Stadt von dieser erhoben werden. Die Menge bemarf die Polizeibeamten mit Steinen, wobei mehrere der Beamten verletzt wurden und setzte zehn Zollhäusern in Brand.

**Amerika.** Das demokratische Prinzip. Der Admiral Sampson hat sich mit einem Brief, in dem er sich weigerte, Deckoffizieren der amerikanischen Marine den vollen Offiziersrang zuzugestehen, weil diese Leute gewöhnlich aus den unteren Klassen der Bürgerschaft herkommen und nicht die erforderliche soziale Bildung besitzen, das Genick gebrochen. Nicht ein einziger seiner vielen Freunde hatte den Mut, seine un-demokratische und unamerikanische Ansicht zu verteidigen, und so ist er überall auf das schärfste angegriffen und verurteilt worden. Am 27. Februar sollte der Senat den Vorstoß des Präsidenten Mac Kinley, Sampson in seinem Rang als Kontradmiral zu bestätigen, gutheißen; die Volksvertreter weigerten sich aber einstimmig, dies zu thun und wiesen den Antrag einfach zurück, indem sie gleichzeitig

Ueber das härtige Gesicht des Bremerers glitt ein verständnisvolles Lächeln, als er erwiderte: „Weiß ich, Frau; Mama hat mir alles bis ins kleinste Detail gelehrt. Uebrigens — bei so vielem Gelde heult man schon einmal mit. Fabelhaftes Glück von Hugo.“

„Ist, ich hätte Dich“, warr der Alte mit einem bescheidenden Blick ein. Beide wandten ihre Köpfe und erbländeten Köpfe, der sich etwas unbeholfen in den rechten Handball ansog und sie doch zu missterte, als erwiderte er ihre Gedanken.

Sie hatte keinen impertinenten Menschen, als diesen früheren Bauern, sagte der Major noch, ehe er sich beim Hinansgehen von seinem Sohne trennte, um den Wagen zu besteigen. Zu seiner Verwundung hatte man ihm wenigstens mitgeteilt, daß Frau Sahn heute unzufrieden sein werde. Köpfe und das Werk im Braut. Das hätte allerdings ein Etwiliches Bild abgegeben. Nach seiner Meinung brachte der Major schon ein Opfer, wenn er die Hälfte davon betrachteten würde.

Zu seiner inneren Freude verließ das Diner besser, als er es sich gedacht hatte. Von Fremden war eigentlich nur Wagnard anwesend, wenn man nicht noch zwei intime Fremdbinnen Mariens, wenig bemittelte Mädchen, welche mit einer alten tante zusammen lebten und die Brautjungfern abgegeben hatten, dazu rechnen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

#### Fortsetzung.

— **Schneidige Ansrede.** Dame: „Ihr Herr Bruder, der Jurist, ist ja wieder im Gramen durcheinergelassen.“ — Herr D. Stolzenberg: „Ja, andigende Straußen, er kann sich absolut nicht mit Bürgerlichen Verkehr aufreunden!“

— **Frühgeschwätz.** Dame: „Geben Sie Michische, Herr Keuntanz?“ Keuntanz: „Aber selbstredend; Michische ist für den inneren Menschen genau daselbe, was Sahn für den äußeren.“



# Ankunft und Abfahrt der Züge in Halle.

## Abfahrt:

**Richtung Thüringen.**  
 3.24 P. — 5.45 P. — 7.50 P. S. 1-3. — 9.59 P. D. 1-2. — 10.24 P. — 10.48 P. S. 1-3. — 11.22 P. S. 1-3. — 1.09 P. D. 1-2. — 1.18 P. — 2.30 P. — 4.00 P. S. 1-3. — 5.39 P. — 7.20 P. (bis Merseburg). — 7.45 P. S. 1-3. — 9.50 P. (fährt bis Eilenburg). — 10.38 P. D. 1-2. (nach Stuttgart und Weiland). — 11.31 P. D. 1-2. — 11.46 P. — 12.30 P. (bis Merseburg).

**Richtung Berlin.**  
 3.58 P. S. 1-3. — 4.27 P. D. 1-2. — 6.50 P. D. 1-2. — 7.03 P. — 9.08 P. S. 1-3. — 11.15 P. — 2.10 P. — 2.46 P. D. 1-2. — 4.35 P. — 4.36 P. — 5.38 P. S. 1-3. — 5.45 P. — 8.24 P. S. 1-3. — 8.50 P. (bis Bitterberg). — 9.25 P. D. 1-2. — 12.22 P.

**Richtung Leipzig.**  
 2.57 P. — 4.33 P. — 5.43 P. — 7.30 P. — 7.47 P. S. 1-3. — 8.30 P. S. 1-3. — 9.15 P. — 10.22 P. — 10.48 P. S. 1-3. — 11.49 P. — 1.43 P. — 3.26 P. — 4.07 P. S. 1-3. — 5.33 P. S. 1-3. — 6.30 P. — 7.16 P. — 8.42 P. — 9.23 P. — 11.10 P. S. 1-3. — 12.06 P.

**Richtung Magdeburg.**  
 4.55 P. — 7.00 P. — 10.00 P. — 11.13 P. S. 1-3. — 1.32 P. — 3.45 P. — 5.53 P. — 7.14 P. S. 1-3. — 8.51 P. — 10.49 P. S. 1-3. — 12.22 P. (fährt bis Bitterberg).

**Richtung Giesleben-Nordhausen-Kassel.**  
 5.25 P. — 6.57 P. (fährt bis Zangerhausen). — 9.10 P. — 11.00 P. S. 1-3. — 12.00 Mitt. (fährt bis Giesleben). — 2.15 P. — 3.54 P. D. 1-2. — 6.00 P. — 9.30 P. (fährt bis Giesleben). — 10.40 P. S. 1-3. — 11.31 P.

**Richtung Akerstedten.**  
 4.50 P. — 7.55 P. — 11.32 P. — 1.33 P. S. 1-3. — 3.42 P. — 6.18 P. — 10.37 P. (ab Halberstadt Schnellzug).

**Richtung Torgau-Guben.**  
 7.35 P. S. 1-3. — 7.50 P. — 11.34 P. — 2.48 P. S. 1-3. — 6.23 P. — 11.25 P. (fährt bis Torgau).

**Richtung GutsMuth.**  
 6.46 P. — 10.00 P. — 2.00 P. — 3.00 P. (bis Delau; fährt nur Sonn- und Festtags). — 7.30 P.

## Ankunft:

**Richtung Thüringen.**  
 3.54 P. S. 1-3 (von Mühlhagen über Seel). — 6.23 P. D. 1-2. — 5.38 P. (kommt von Merseburg). — 6.34 P. (kommt von Gertraud). — 6.52 P. D. 1-2 (von Stuttgart u. Weiland). — 9.2 P. S. 1-3. — 9.51 P. — 12.28 P. — 1.04 P. — 2.32 P. S. 1-3. — 4.31 P. D. 1-2 (von Mühlhagen über Genal). — 5.05 P. — 5.26 P. S. 1-3. — 8.20 P. S. 1-3 (b. Mühlhagen u. Stuttgart). — 8.34 P. — 9.21 P. D. 1-2. — 11.55 P.

**Richtung Berlin.**  
 3.19 P. — 4.37 P. — 7.38 P. (kommt von Bitterberg). — 9.55 P. D. 1-2. — 10.16 P. — 10.44 P. S. 1-3. — 11.18 P. S. 1-3. — 1.05 P. D. 1-2. — 2.00 P. — 3.50 P. D. 1-2. — 5.26 P. — 7.32 P. S. 1-3. — 9.10 P. — 10.34 P. D. 1-2. — 11.18 P. — 11.27 P. D. 1-2.

**Richtung Leipzig.**  
 4.45 P. — 6.37 P. — 6.50 P. — 7.46 P. — 9.51 P. — 10.40 P. — 11.10 P. S. 1-3. — 1.10 P. — 1.27 P. S. 1-3. — 3.37 P. — 4.28 P. — 5.30 P. — 6.29 P. (berfährt nur Bitterberg). — 7.10 P. S. 1-3. — 7.55 P. — 8.41 P. — 9.41 P. — 10.24 P. — 10.45 P. S. 1-3. — 12.11 P.

**Richtung Magdeburg.**  
 2.45 P. — 7.30 P. (kommt von Bitterberg). — 7.42 P. S. 1-3. — 8.27 P. S. 1-3. — 9.50 P. — 10.39 P. S. 1-3. — 1.29 P. — 3.21 P. — 5.03 P. S. 1-3. — 7.00 P. — 9.14 P. — 11.04 P. S. 1-3.

**Richtung Nordhausen-Kassel-Giesleben.**  
 6.45 P. — 7.30 P. S. 1-3. — 9.50 P. — 1.22 P. — 2.42 P. D. 1-2. — 4.16 P. — 5.23 P. — 7.32 P. — 8.04 P. S. 1-3. — 10.27 P.

**Richtung Akerstedten.**  
 5.37 P. (kommt von Könnern und berfährt nur Bitterberg). — 7.19 P. (von Halberstadt). — 10.13 P. — 12.41 P. — 4.57 P. — 5.32 P. S. 1-3. — 9.14 P. — 11.38 P.

**Richtung Torgau-Guben.**  
 7.26 P. (kommt von Torgau). — 10.16 P. — 1.02 P. S. 1-3. (Anschluß von Breslau, Wien). — 3.20 P. (kommt von Cottbus). — 7.38 P. — 10.17 P. — 10.28 P. S. 1-3. (Anschluß von Breslau, Wien).

**Richtung GutsMuth.**  
 7.30 P. — 12.25 P. — 4.20 P. (von Delau; fährt nur Sonn- und Festtags). — 5.21 P. — 9.05 P.

# Maurer!

Donnerstag den 13. März abends 8 Uhr im Neuen Theater, Gr. Ulrichstr.

## große öffentliche Maurerverammlung.

Tagesordnung: 1. Die Lage des Streiks. 2. Verschiedenes.  
 Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Die Streikkommision.

### Leuchtern.

Samstag den 17. März nachmittags präzis 3 Uhr im Gasthof zum grünen Baum

## gr. Protestversammlung

für Männer und Frauen.

Tagesordnung: 1. Die Brotmischpolitik. Referent: Genosse Wissig, Leipzig. 2. Freie Diskussion.

Alle Bewohner von Leuchtern u. Umgegend sind freundlichst eingeladen. Der Einberufer.



Manche alte Wäscherin

wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche so viel reiben müssen, sondern

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiß.

Man verlange es überall!

# Korsetts

für Konfirmandinnen und Kinder, Damen-Korsetts u. Mieder

von 90 Fig. an empfiehlt in größter Auswahl

Korsett-Fabrik **Bernh. Häni**  
 2 Schmeerstrasse 2.

**Auskunft**  
 auf Ihren Brief teilen wir mit zu dem am 17. März im Neuen Theater stattfindenden Preisessen, über in einer Minute die meisten Pfund zur Höchstzahl bringt. Gemachte eines jeden nach Belieben, danach werden die Briefe verteilt. Daselbe beim Ringkampf. Näh. Auskunft: Stadt Gimbek, 1. Turm- und Athletenklub Adler.

Gelegentliches Schuhwerk  
 Otto Topfer  
 Markt, im Roten Turm.  
 Gebrauchter Kinderwagen sofort zu verkaufen Geißstraße 21, 1. Etz.  
 Briefetto a Str. 75 Pf. gute Qual., verkauft Gr. Klausstraße 22.

**Für die Schule**  
 empfehle mein **Dülen-Konjekt**, sehr leicht, schön und billig, sowie **Dreier, Säcken** in größter Auswahl.  
**Carl Tornow**,  
 Inhaber: R. Schirmer, Sonntagshagen, Schokol. u. Zuckerverwarenfabrik, Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

**Konfirmanden-Handschuhe**  
 sowie alle Sorten **Glaechhandschuhe** für Herren und Damen empfiehlt äußerst billig und gut **Paul Sommer**  
 Schillerstraße 36, v. Rein Laden.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.  
 Mittwoch den 13. März 1901  
 Abends 7 1/4 Uhr

178. Vorst. im P.-M. 120. Abnon.-Vorst. Farbe: gelb.

### Oberon, König der Elfen.

Große romantische Fesseler in 3 Akten von G. W. von Weber.

Donnerstag den 14. März 1901  
 Abends 7 1/4 Uhr

170. Vorst. im P.-M. 58. Vorst. aus Abnon. 3. Viertel.

### Robert und Bertram.

Bosse mit Gesang von C. Häder.

### Thalia-Theater.

Heute: **Sandrock-Gastspiel.**

Mittwoch: **Camelienbäume.**

Donnerstag: **Eva.** Sandrock a. G.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Das **John Paxton-Trio**, Bravour-Ges. und Kopf-Kraft-Gesellschaft. (Sensationell!) — Die beiden **Renello's**, Gymnastiker an hängenden Säulen. — **Ves Minnie**, excentrische Jongleure. (Am Café von Monte Carlo.) — Die Geschwister **Franz und Virginia** mit ihren Matrosenpielen am schwebenden Trapez. — **Brothers Stepp und Trepp**, excentrische Burlesk-Komödianten. — **Ves Donnell's**, Instrumental-Virtuosen. — **Herr Franz** Man de Wirth, Schützensport-Amblyop. — **Fräulein Anna Hälzsch**, ungarisch-deutsche Gesangs-Soubrette. — **Herr Gustav Bonne**, Original-Gesangs- und Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

### Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wichele.

**Lemance's Wunderquellen**

Mig Cleo Wass.

Darstell. berühmter Meisterwerke.

**Shadow-Boos.**

Moderne Hand-Gladiatoren und 7 weitere Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

### Welt-Panorama

Gr. Ulrichstr. 6, I. nur 6. inf. Sonntag

Unser schöner Rhein II.

18. 24. Neapel, Pompeji.

### Gegen Husten

sind die besten Mittel meine

**Althee, Cacao-Milch, Honig-Fleischmandel-Zwiebel-Spitzwecherich.**

**Carl Tornow**,

Inhaber: R. Schirmer, Sonntagshagen, Schokol. u. Zuckerverwarenfabrik, Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

### Naturheilverein Zeitz

Freitag den 29. März abends 9 1/4 Uhr

in Wagners Restaurant, Schützenstr.

### General-Berammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 1900. 2. Anträge und Beschlüsse. 3. Vorstandswahl. 4. Bericht des Vorstandes. Anträge sind schriftlich beim Vorsitzenden W. Nagel, Steinstraße 5, bis 19. März einzureichen. Der Vorstand.

### Apollo-Theater

**Weissenfels.**

Täglich abends 8 Uhr

große Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten von nur Kunstkräften 1. Ranges.

Die Direktion.

## Wichtig

für **Bräutleute!**

**Ausstattungen,**

nußbaum und birken,

von Mk. 150, Mk. 180, Mk. 300, Mk. 400, Mk. 500 bis Mk. 3000,

in tadelloser und sauberer Ausführung empfiehlt unter langjähriger Garantie

zu fabelhaft billigen Preisen.

**Julius Rosenberg,**

nur **Gr. Ulrichstraße 54.**

**Bitte zu beachten!**  
 Erlaube mir meinen werthen Kunden und Freunden mich wiederum zur Anfertigung und Lieferung von

**Herren-Garderobe**

aller Art angelegentlich zu empfehlen. Mein Geschäftsprinzip ist wie bei streng recht. Bitte daher meine neuen Güter, ihren gedächten Bedarf bald möglichst bestellen zu wollen, event. bin ich gern bereit mit konfurrenzfähig. Mutterkollektion zu dienen.

Ergebenst **C. Wagner,** Schneidermstr., Unterberg 8.

**Werkzeuge und Eisenwaren** nur beste Sorten empfiehlt **Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.**

**5 Pfd. Brot 50 Pf.** Bäckerei von **A. Bornscheim, Größtr. 20.** Verkaufsstelle des Augem. und Beamten-Konsumvereins.



Mittwoch den 13. März

### Trotha.

gr. Narrenabend,

wogu ganz ergebenst einladet

H. Bernstein.

### Friedrich Beileke,

25 Geißestraße 25

## Möbel-Kaus,

empfehlte sein stets großes Lager neuer gebrauchter Möbel

jeder Art zu den denkbar billigsten Preisen.

Stets Gelegenheitskäufe ganzer Ausstattungen.

Neue Polstermöbel werden unter Garantie angefertigt. Billigste Preise, reellste Bedienung. Transport frei Bahnhöhe Halle.

Nur Geißestraße 25.

Schreibhefte, Schulbücher,

Rechenmaschinen, Schultornister,

Schieferplatten, Schieferstifte,

Schieferstiftger, Federhalter,

Bleistifte,

empfehlte billigt

### Bolksbuchhandlung

Rannischestraße 3.

### Rohfleisch

Diese Woche unübertrefflich. Gleichmäßig bringe ich mein Fleisch an u. Preiswürdigkeit in empfehl. Erinnerung.

**L. Kyritz, Herrenstr. 25.**

### Schneider

findet schönen Platz Herrenstraße 20, v. Daß. gebr. Schreibpult zu kaufen etc.

Schneiderlehrling sucht unter günstigen Beding. Etzblanman, Brechtstr. 7.

**Einen Lehrling** such Fr. Schmidt, Handelsgeometer, Naumburg a. S. Schläßt. zu vern. Zinsgartenstr. 15, II.



**Hg. Schmitt (Kont)**

besteht sie über die Erstellung von großen Landmaschinen an Privatgesellschaften in Kamerun. Eine wichtige Frage ist die Arbeiterfrage. Die Arbeiter erhalten nur 5-8 M. monatlich. Außerdem läßt ihre Behandlung viel zu wünschen übrig. Die Anwendung der Prügelstrafe ist dort wohl unvermeidlich, aber ihre Ausübung ist außerordentlich brutal und wird von ganz unangelegten Verurteilten vollzogen. Der Deutsche Reichsbote in Stuttgart hat f. St. eine Reihe der schwersten Klagen gegen die Beamten in Kamerun erhoben. Ich werde das Material dem Herrn Kolonialdirektor gern zur Verfügung stellen zwecks weiterer Prüfung. Es wird auch von stillesen Ausschreitungen gegen die Eingeborenen berichtet.

**Kolonialdirektor Dr. Stübli:**

Ich wäre dem Herrn Vordrager sehr dankbar, wenn er mir das Material überläßt. Ich werde mich bemühen, möglichst alle Wünsche, die sich in Afrika zeigen, insbesondere die schlechte Behandlung der Eingeborenen, abzuheben. Damit schließt die Diskussion; der Etat wird genehmigt. Ebenso debattabel der Etat für Togo.

**Hg. Vebel (Soz.):**

Auch hier kann ich konstatieren, daß der Reichsbote für die Kolonie ein außerordentliches Mißverhältnis zu den Einnahmen aus der Kolonie zeigt. Ich möchte mich erkundigen, ob die in Swoponow beschäftigten Arbeiter für die Dauer ihrer Arbeit auf Grund der deutschen Anwaldversicherung versichert sind. Vor zwei Jahren wurden für die Einreise deutscher Mädchen aus Kamerun die Verweise von 25000 M. verlangt. Da der Reichsbote den Antrag abgelehnt hat, daß die südafrikanische Kolonialgesellschaft die Einreise betriebe. Die Mädchen können aber nur gewahrt werden, den Forderungen der Kolonie zu folgen. Von 60-70 eingeborenen Mädchen sind nur 25 dort geblieben.

Im vorigen Jahre habe ich den Fall des Bräutigam Prosper v. Krenberg hier vorgebracht. Der Bräutigam ist wegen Mordes zum Tode und zur Ausstoßung aus der Armee verurteilt worden. Im Wege der Gnade ist dieses Urteil in 15 Jahre Zuchthaus und durch eine zweite Verurteilung in 15 Jahre Gefängnis vermindert worden. Es ist doch außerordentlich auffallend, wenn in Deutschland ein Mörder (Glocke des Präsidenten)

**Präsident Graf Vallasfren:**

Das Begnadigungsrecht ist ein Recht der Krone, wobei sie niemand Weisung zu geben hat. Ich habe zugelassen, daß das Begnadigungsrecht im allgemeinen beproben wurde, aber ich darf nicht zulassen, daß ein spezieller Akt des Kaisers hier testiert wird.

**Hg. Vebel (Soz.):**

Bei dem Militärstatut sind wiederholtlich einzelne Gnadenakte gegen Desertanten beproben worden. Es handelt sich hier um eine haarschneidende Handlung des Kaisers, die die Gegenwart eines Ministers haben muß.

**Präsident Graf Vallasfren:**

In früheren Fällen handelte es sich immer um eine Prinzipienfrage. Ich erlaube Sie nochmals von einer Erörterung des speziellen Falles abzuheben. (Wenig redlich.)

**Hg. Vebel (Soz.):**

Der Herr Präsident hat als solcher zwar das Recht, mir beratende Vorschläge zu machen. Ich bin daher geneigt, zu schweigen, glaube aber, dieses mein Schweigen wird im Lande draußen gemüht werden.

**Kolonialdirektor Dr. Stübli:**

Herr Vebel kann ich erwidern, daß die deutschen Versicherungsgeetze für Südwestafrika nicht gelten. Die Kolonialverwaltung hilft aber grundsätzlich allen denen die Rechte zu, welche sie in Deutschland haben würden. — Der Einwanderung der Mädchen nach Südwestafrika steht die Kolonialverwaltung vollkommen fern. Der Deutschen Kolonialgesellschaft steht hier ein Fonds zur Verfügung. Ueber die von Herrn Vebel in dieser Beziehung gerügten Mißstände werde ich Erkundigungen einziehen.

**Hg. Vebel (Soz.):**

Durch Verordnung wäre es sehr leicht zu erreichen, daß auch die Arbeiter dort der Versicherungspflicht unterliegen. Das Ordinarium wird bewilligt. Im Extraordinarium werden zur Vernehmung der Artillerie in S. Südwestafrika 321000 Mark verlangt. Die Kommission beantragt, nur als erste Rate 250000 Mark zu bewilligen.

**Hg. von Vollmar (Soz.):**

Es wirft ein eigentümliches Licht auf die Burenverträge, daß diese Forderung damit begründet wurde, daß man sich gegen ein eventuelles Zutreten von Buren schützen müsse. Viele wurden als grausam, faul und schmer zu regieren bezeichnet. Ich hätte die Buren für außerordentlich tüchtiges Element als Pioniere und meine, wir sollten sie anders begreifen, als mit verneinten Kennen. Die Abg. Dr. Arendt (Wpt.), Dr. Haffs (natl.) und Dr. Müller-Sagan (frei. Wpt.) vermahnen ich persönlich gegen den Vorwurf der Burenfeindschaft. Die von Herrn von Vollmar zitierte Bewegung ist nur von einem Mitgliede der Kommission vertreten worden.

**Hg. von Vollmar (Soz.):**

vermüht die Angabe irgend eines stichhaltigen Grundes für die Vernehmung der Artillerie.

**Kolonialdirektor Dr. Stübli:**

Eine Vernehmung der Infanterie wäre zu teuer gewesen, daher haben wir uns auf Grund militärischer Gutachten für die Vernehmung der Artillerie ausgesprochen. Der Antrag der Kommission wird hierauf angenommen. Der Rest des Etats wird bekanntes erledigt, ebenso die Etats für Mesquines, die Kavallerie, Balan und Marianeninsel, für Samoa und die auf die Kolonialverwaltung bezüglichen Teile des Auswärtigen Amtes. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag 3 Uhr. (Etat des Reichseisenbahnammtes, Beitritten.) Schluß 5 1/2 Uhr.

**Bauer und Sozialismus.**

Ein italienischer Journalist, Adolfo Rossi, einer der Leiter des monarchistischen Adriatico von Venedig, daß dieser Tage eine Untersuchung über die Zustände bei den Bauern in den Provinz Mantua angestellt, unter denen eine Volksbewegung ausgebrochen ist. Neue Uebrig, sowie die des benachbarten Emilia sind die, in denen bereits am längsten die sozialistische Propaganda getrieben wird. Und wer jene Orte betritt, empfindet den Eindruck eines erstickenden Kulturlivens; er fühlt sich wie von einer neuen Luft umweht. In einzelnen Gemeinden haben die Sozialisten die Leitung bereits übernommen, in anderen sind sie in großer Anzahl vertreten und ihre Tätigkeit äußert sich hauptsächlich in ökonomischen Organisationen, die schon große Bedeutung erlangt haben. Der Redakteur des Adriatico hat sich jenem Eindruck nicht ganz verschließen können. Vier einzelne Teile seines interessanten Berichts: In Szagara, dessen Abgeordneter Genosse Prof. Enrico Ferrer ist, befindet sich die Administration seit langem in der Händen der Sozialisten. Der Uebertragung der administrativen

Verwaltung aus den Händen der Gemäßigten (Moderati) in die der Sozialisten hat nicht nur keine Umwälzung herbeigeführt, sondern den persönlichen Kämpfen ein Ziel gesetzt, die das Land zerrütten. Die oppositionellen Parteien hatten die vorige Administration unaufrichtig zu Verbesserung in der Gemeinde angetrieben, so daß Szagara sich in 20 Jahren völlig umgewandelt hat und ein herrliches Haus, das grandiose Hospital der Provinz, viele neue Häuser und Musterpflanzungen besitzt. Auch die Industrie ist außerordentlich in die Höhe gekommen. Das Niveau der allgemeinen Bildung ist ein ziemlich hohes, das der Scuola di arti e mestieri (Gewerkschule), in welcher Kurse über Physik, Chemie, Mechanik, Ackerbau abgehalten werden.

Auch die konstitutionelle Minderheit stimmt fast immer mit der sozialistischen Mehrheit überein. Die Wahlen gehen nun ohne Unruhe vor sich. Eine von den Sozialisten eingeführte Neuerung ist folgende: wenn das Theater geöffnet ist, erreicht der Magistrat für 200 Lire ebenso viele Billets und verteilt sie zu 20 bis 25 pro Abend unter Bauern und Arme. Zum Zweck der Speisung in der Schule hat man eine kleine Familiensteuer eingeführt. In Szagara nehmen alle Leute Anteil an den Gemeinde-Angelegenheiten; 75 Prozent der Wähler geben ihre Stimme ab. In Szagara war die erste Manifestation der sozialistischen Partei die Bildung eines Konsum- und Arbeitervereins für die Bauern, der heute mehr als 200 Mitglieder zählt und dessen Aktien von 6 Lire auf 18 Lire gestiegen sind. Andere ähnliche Vereine sind in rascher Bildung begriffen. Es ist auffallend, daß einer der eifrigsten Organisatoren ein einstmaliger Gendarm ist, der erzählt, er hätte so vielen Prozessen gegen Sozialisten beigegeben, daß er sich schließlich zum Sozialismus bekannte. Die Direktion der Bewegung liegt in den Händen des Circolo Elettorale, bestehend aus 60 Mitgliedern, deren Redlichkeit und Moralität vorher wie mit der Lupe geprüft wird.

Natürlich hat Rossi auch Gutsbesitzer und Geistliche befragt, um die Rehschritte der Medaille kennen zu lernen.

Auch unter den Gutbesitzern haben sich einige zu Gunsten der Bauern ausgesprochen. Andere konnten nichts Nachteiliges von der sozialistischen Propaganda sagen, als daß die Bauern den Respekt vor der Herrschaft verloren haben und nicht mehr grüßen u. s. w. Die Geistlichen sind, wie sich denken läßt, äußerst aufgebracht gegen Freireligiosität, die jeden Tag zunimmt. Interessant ist in der That, zu konstatieren, daß die Anzahl der Begräbnisse ohne Priester wächst und die Beerbigung s. Jeremie sozialistischen Charakter annimmt; einige Familien lassen ihre Kinder nicht taufen und geben ihnen die Namen Vail, Vebel, Engels, Gavalotti, Garibaldi und ähnliche. Bei der Volkszählung, die jeden stattgefunden, schrieben manche in die Rubrik Religion: „antikatolisch“, „Atheist“, oder einfach: „ohne“.

Mit dieser „Rehschritte“ der Medaille kann man schon zufrieden sein. Je weniger Religion, desto mehr Moral.

**Lokales und Provinzielles.**

**Holland in Not.**

Salle a. S., 12. März 1901. Wie sagte doch der Schreiber der Sonnabend-Notiz der Holländischen Ztg., die von uns geteilt wiedergegeben wurde: Es giebt schon jetzt genug freireisende Maurer, die wiederholt sich bereit erklärt haben, für den Lohnsatz von 45 Wg. zu arbeiten, aber bei ihren Weisern keine Gemietliche gefunden haben. Man vergleiche mit diesem Siegesgeschrei folgendes Inserat, das gestern im Namburger Kreisblatt und in den Dresdener Neuesten Nachrichten gleichlautend zu lesen war:

**Maurer nach Halle a. S.**

In Halle herrscht unermünder Arbeiter-Forderungen und einiger Arbeiter-Agitatoren wegen Streik. Arbeitswillige werden jedoch in jeder Beziehung von Seiten des Arbeitgeber-Verbandes und der Behörden geschützt. Der Lohnsatz beträgt 45 Pf. pro Stunde.

**Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe zu Halle a. S., Mittelstraße 20, stellt fortwährend fremde Maurer ein.**

Zureisende wollen ihre Anknüpfung schriftlich dabeist anmelden. Die Eingestellten erhalten Beschäftigung für die ganze Saison.

Die Fassung des Inserats ist eine, aller Wahrsheit einfach ins Gesicht schlagende. Nicht von dem schändlichst Wortbruch der Arbeitgeber, nicht von der fehlerhaften Phantasie, daß der von den Streikenden geforderte Stundenlohn von 50 Wg. schon ca. dreiviertel Jahre behauptet wurde, daß also von neuen „unermünder“ Arbeiterforderungen eine Rede sein kann, von alledem nichts. Und wegen welcher Arbeiteragitatoren herrscht Streik? In welcher Verammlung ist jemals die Rede davon gewesen, daß wegen der „Agitatoren“ — wer find denn diese übrigens — der Streik nicht beendet würde? Heraus mit der Antwort, wer hat das behauptet? Der Bauarbeiterverband ist wahrhaftig um die Fähigkeit des Klumkerns zu bewundern. Kein Mensch hat jemals behauptet oder auch nur angedeutet, der Streik werde einiger Arbeiteragitatoren wegen geführt — seit wann thun dies übrigens freireisende Arbeiter — und nun kommt der Bauarbeiterverband und spricht in seinen Inseraten von einem der Agitatoren wegen geführten Streik. Es ist standhaft.

Standhaft ist aber auch die weitere Bemerkung: Arbeitswillige werden von Seiten des Arbeitgeberverbandes u. d. d. Behörden geschützt. Wenn der Arbeitgeberverband die Arbeitswilligen keinen Schutz angedeihen lassen will, so ist das eine Sache und niemand kann ihn daran hindern. Wenn dieser Arbeitgeberverband aber ohne weiteres in seinen Ankündigungen die Behörden als seine Helfershelfer bezeichnet, so muß gegen einen solchen Unfug nachdrücklich protestiert werden. Wir fordern die Polizeibehörde auf, dem Arbeitgeberverband in seinen Inseraten die Verungung auf die Behörden sofort zu untersagen. Die Polizeiverwaltung ist nicht dazu da, um im wirtschaftlichen Kampfe sich bedingungslos auf die Seite der wirtschaftlich Stärkeren zu stellen. Welches Weheul würden die Unternehmer antun, wenn die Streikenden eines Tages in ihrer ferneren liegen: Arbeitswillige haben sich die Folgen ihres Gräueltums in Halle selbst zuzuschreiben. Die Polizei gewährt Arbeitswilligen keinen Schutz, die Streikenden formal dastelle Recht hätte, wie die Arbeitgeber. Sie protestieren deshalb auf das nachdrücklichste dagegen, daß der Bauarbeiterverband sich anmüht, öffentlich die Behörden als seine Verbündeten zu erklären. Offensichtlich sorgen diese letztere schon selbst dafür.

**Die „roten“ Laternenanstecker**

haben es dem bekannten Palm-Balonen, dem „Referenten“ und Kaufmann Rösner, Schriftführer des 1. kommunalen Wahlbezirksvereins, angethan. In der letzten Sitzung des o-

nannten Vereins machte der gute Mann allen Ernstes den Vorschlag, der Verein solle dahin wirken, daß als Laternenanstecker nur patriotisch gesinnte Leute angestellt werden, da die jetzigen Laternenanstecker, die ein „Weheul“ von jährlich 600 Wg. beziehen, dies nicht wert wären, weil sie bei den Bauern „rot“ wählen. Zudem befinden sich unter den Laternenansteckern viele freireisende Maurer und diese müßten in erster Linie von dem Streik unterliegen. Dagegen ließ der Herr Referent noch einige gültige Bemerkungen gegen die freireisenden Maurer und gegen das Volksblatt einfließen. Das letztere lie ihm gern verziehen, denn es giebt Leute, die uns nicht beleidigen können. Um aber seine Meinung wegen der „roten“ Laternenanstecker in die That umzusetzen, schlugen wir vor, Herrn Rösner zum ständigen Oberlaternenanstecker zu ernennen und den ihm unterstellten Anstreckern den strikten Befehl zu erteilen, die erste Laterne täglich im Hofe Ihres Herrn Vorgelegten anzustechen. Vielleicht bemahrt dies vor Mißgeschick.

**Sozialdemokratischer Verein.**

Die regelmäßige Vereinsversammlung, die nächsten Donnerstag, den 14. d. Monats, stattfinden müßte, fällt zu Gunsten der hiesigen Märzfeier aus. Diese selbst wird am Montag, den 18. d. Mts., im Neuen Theater begangen. Die weitere Bekanntmachung über die Art der Märzfeier wird in den nächsten Tagen erfolgen.

**Wann dürfen Flugblätter verteilt werden?**

Als am 24. d. M. die Holländischen Genossen das vom Parteivorstand herausgegebene Antigerichtsflugblatt verbreiteten, wurden beauftragt zwei Genossen von der Polizei angehalten und einige Tage darauf polizeilich vernommen. Da diese Vernehmung sich zu einer Anklage verdichtete, steht vorläufig noch dahin. Jedemfalls dürfte es der Polizei außerordentlich schwer werden, eine Verletzung irgend einer polizeilichen Vorschrift oder der Gewerbeordnung oder des Strafrechts in der Art der Verbreitung zu entdecken. Die Frage, dürfen Flugblätter am Sonntag überhaupt verbreitet werden, ist in jüngerer Zeit wieder einmal durch ein Urteil des Kammergerichts aufgeworfen worden. Dieses entschied in einer Angelegenheit aus Schleswig-Holstein, in welcher einige Genossen wegen unter unengetliche Verteilung von Druckschriften in Wohnungen und geschlossenen Räumen (zu diesen gehören Hausfluren, Wasstuben und ähnliche Räume) ist nach § 43 Nr. 5 der Gewerbe-Ordnung keine der Befragten unterworfen. 2. Was die Befragten angingen, wurden die Anklagen gegen die Genossen und andere unengetliche Orten nur mit Genehmigung der Polizei verbreitet werden. Zeitungen gehören in der Regel nicht zu dieser Art Druckschriften. 3. Die Verkommensverordnungen, die vom Kammergericht für rechtsaltig erachtet werden, verbieten öffentlich bemerkbare, am Sonntag vorgenommenen Arbeiten. Das Kammergericht hat angenommen, das unengetliche Verteilung von Flugblättern sei solche Arbeit und hat an diesem Irrtum auch dann festgehalten, als es angenommen hatte, Fragen und Berichten gewisser landwirtschaftlicher Arbeit sei keine Arbeit. Es hat aber auch stets angenommen, das Ausfragen durch Wappen, Süllen u. s. w. entziehe die Arbeit der Öffentlichkeit, sei also nicht strafbar. Seit Jahren werden deshalb in den meisten Kreisen die Flugblätter vertheilt verbreitet. 4. Seit dem 1. Januar 1901 ist das Ausfragen von politischen Zeitungen zu der Zeit, zu der Briefe ausgetragen werden, durch reichsgesetzliche Bestimmungen polizeilichen und gerichtlichen Verboten entzogen und frei. Sie werden also bemerken müssen, den ergangenen Entscheidungen Rechnung zu tragen. Das geschieht, indem man in den Städten die Verteilung an Wochentagen abends vornimmt; auf dem Lande ist dieses natürlich nicht möglich. Deshalb müssen sich hier möglichst viele Genossen an der Verbreitung von Flugblättern beteiligen, damit die Pakete, deren Tragen als „Arbeit“ ausgeführt wird, möglichst klein sind, zweitens müssen die Zeitungen, Flugblätter u. s. w. umgültigt werden.

Zu diesem Urteil wird dem Vorwärts von einem Juristen geschrieben:

Im allgemeinen hat sich durch das Urteil des Kammergerichts in diesem Fall an der Rechtslage nichts geändert. Die Grundzüge des Kammergerichts sind folgenden: 1. Die unengetliche Verteilung von Druckschriften in Wohnungen und geschlossenen Räumen (zu diesen gehören Hausfluren, Wasstuben und ähnliche Räume) ist nach § 43 Nr. 5 der Gewerbe-Ordnung keine der Befragten unterworfen. 2. Was die Befragten angingen, wurden die Anklagen gegen die Genossen und andere unengetliche Orten nur mit Genehmigung der Polizei verbreitet werden. Zeitungen gehören in der Regel nicht zu dieser Art Druckschriften. 3. Die Verkommensverordnungen, die vom Kammergericht für rechtsaltig erachtet werden, verbieten öffentlich bemerkbare, am Sonntag vorgenommenen Arbeiten. Das Kammergericht hat angenommen, das unengetliche Verteilung von Flugblättern sei solche Arbeit und hat an diesem Irrtum auch dann festgehalten, als es angenommen hatte, Fragen und Berichten gewisser landwirtschaftlicher Arbeit sei keine Arbeit. Es hat aber auch stets angenommen, das Ausfragen durch Wappen, Süllen u. s. w. entziehe die Arbeit der Öffentlichkeit, sei also nicht strafbar. Seit Jahren werden deshalb in den meisten Kreisen die Flugblätter vertheilt verbreitet. 4. Seit dem 1. Januar 1901 ist das Ausfragen von politischen Zeitungen zu der Zeit, zu der Briefe ausgetragen werden, durch reichsgesetzliche Bestimmungen polizeilichen und gerichtlichen Verboten entzogen und frei. Sie werden also bemerken müssen, den ergangenen Entscheidungen Rechnung zu tragen. Das geschieht, indem man in den Städten die Verteilung an Wochentagen abends vornimmt; auf dem Lande ist dieses natürlich nicht möglich. Deshalb müssen sich hier möglichst viele Genossen an der Verbreitung von Flugblättern beteiligen, damit die Pakete, deren Tragen als „Arbeit“ ausgeführt wird, möglichst klein sind, zweitens müssen die Zeitungen, Flugblätter u. s. w. umgültigt werden. Geht es nicht, auf diese Weise der Kammergerichtsentscheidung Rechnung zu tragen, dann wird man trotzdem Flugblätter verbreiten und auch einen gangbaren Weg dazu finden, was der Sozialdemokratie bekanntlich noch immer gelungen ist.

**Ueber die Revisionen bei Gewerkschaften und Vereinen**

läßt uns ein Leser die folgende belehrende Abhandlung zu geben: Welches Verhalten bei Revisionen zu beobachten ist, darüber existieren bei manchen Gewerkschafts- oder Vereinsführern, oder auch bei Revisionen eigentümliche Ansichten. So mancher Kassierer denkt, einer Revision, welche ihm nicht vorher gemeldet ist, braucht er sich nicht zu unterziehen; oder auch, wenn mehrere Revisionen eingehend sind, braucht er der Revision nicht nachzugeben, wenn dieselben vorläufig ergebnislos geblieben sind. In einem Zeitpunkt, an welchem eine Revision vorgenommen werden kann, ist so mancher im unklaren. Eine Revision der Kasse muß stets, wenn überhaupt von Revision die Rede sein soll, unangemeldet vorgenommen werden. In der Regel werden gewöhnlich 2-3 Revisionen gewährt, sollten davon einer oder zwei sich weigern, an einer beschäftigten Revision teilzunehmen, so kann der übrige Teil die Revision allein vornehmen. Der Zeitpunkt, an welchem Revisionen vorgenommen werden, ist ganz unbestimmt, selbstverständlich ist die Nachzeit ausgeschlossen. Wenn es z. B. in einem Statut heißt: mindestens monatlich einmal muß eine Revision vorgenommen werden, so soll das heißen, im wenigsten Falle eine Revision pro Monat, machen sich solche noch öfter nötig, so kann sich kein Kassierer dergleichen widersetzen. Ein rechtshaffener, sich nichts Schlimmes bewußter Kassierer wird sich auch niemals thun, er wird sich zu jeder Zeit kontrollieren lassen, denn gerade in solche Leute legt man das meiste Vertrauen, welche sich in keiner Weise einer Revision widersetzen. Ebenso unstatthaft ist es von einem Kassierer, sich zu weigern, die Revision in seiner Wohnung vornehmen zu lassen, sondern diese Angelegenheit in einem Restaurant oder sonst irgendwo zu regeln, dieses käme einer vorher angemeldeten Revision gleich und ist entziffern zu vermeiden. — Diese Zeilen sind lediglich darauf berechnet, denjenigen Ge-



